

Inhalt

Teil A

Die Hotline der DBK für Opfer sexuellen Missbrauchs

Kapitel 1

Die Arbeit der Hotline	20
1.1 Konzeptionsphase und Auftrag: Vier Wochen Zeit für einen Baustein im Maßnahmenpaket gegen sexuellen Missbrauch	20
1.2 Arbeitsweise der Hotline	24
1.2.1 Fachliche Anforderungen an das Hotline-Personal	25
1.2.2 Drei Leistungsbereiche	29
1.2.3 Lotsenfunktion	34
1.2.4 Hintergrundarbeit	42
1.2.5 Schweigen, Auflegen, Stören – Eine Besonderheit der kostenfreien Hotline	46
1.3 Phasen der Hotline	48
1.3.1 „Jetzt will ich endlich reden.“	49
1.3.2 „Darf ich noch mal mit Ihnen sprechen?“	52
1.3.3 Abschluss der Hotline	55
1.4 Anliegen und Forderungen der Nutzer und Nutzerinnen	56
1.4.1 Anliegen	56
1.4.2 Forderungen	59
1.5 Funktionalität der Hotline	74
1.5.1 Anonymes Beratungsangebot	76
1.5.2 Internetberatung – Ein geeigneter Kommunikationsweg	77
1.5.3 Hotline als „Critical Incident Management System“	79

Teil B

„Ich hatte Vertrauen“ – Hinweise von Betroffenen über die Verletzbarkeit von Minderjährigen

Kapitel 2

Datengrundlage und methodologische Einordnung der Daten	86
2.1 Beschreibung der Gesamtstichprobe	88
2.2 Regionale Verteilung der Inanspruchnahme	91

Kapitel 3

Licht ins Dunkelfeld – aus den Schilderungen Betroffener	96
3.1 Ein langer Weg – Betroffene brechen das Schweigen	96
3.2 „Ich war fast täglich dort.“ – Tatorte	103
3.3 „Es war doch Missbrauch, oder?“ – Art der gemeldeten Delikte	112
3.4 „Es war nicht nur einmal, ...“ – Deliktserien	115
3.5 „Vergesst die Jungen nicht!“ – Männer und Frauen als Betroffene von sexueller Gewalt	120
3.6 „Sie haben nicht geholfen.“ – Missbrauch durch Peers	125

Kapitel 4

Sexuelle Gewalt durch kirchliche Funktionsträger aus Opfersicht	127
4.1 Missbrauch durch kirchliche Funktionsträger als Variante des Missbrauchs durch Inhaber helfender Berufe	128
4.2 Spezifische Ausnutzung des kirchlichen Rahmens durch Täter	136
4.2.1 „Ich hätte nie widersprochen.“ – Falsche moralische Autorität	137
4.2.2 „Ich habe das nicht durchschaut.“ – Religiöse Ergriffenheit und ausgeschaltete Schutzmechanismen	139
4.2.3 „Er sagte, wir seien jetzt in Liebe verbunden.“ – Spiritualität als Mittel der Verschleierung	141

Kapitel 5

Langzeitwirkungen auf Betroffene	143
5.1 Auswirkungen	143
Exkurs: seelische Verletzungen	144
5.2 Geschlechtsspezifische Folgen	151
5.3 Besonderheit: „Verstumte“ Religiosität	153

Kapitel 6

„Damit es künftig nicht mehr geschieht.“ Hinweise von Betroffenen für die Prävention in Institutionen	155
6.1 Sexuelle Gewalt in Institutionen allgemein	155
6.1.1 Strukturelle Stärken und Schwächen von Institutionen	156
6.1.2 Reaktionen von Institutionen auf sexuellen Missbrauch	161
6.1.3 Institution Kirche? – Zur verzweigten Aufbaustruktur kirchlicher Institutionen	164
6.1.4 Zur Notwendigkeit der Differenzierung: Institutionen und Täter mit überproportionaler Deliktfrequenz	165

6.2	Katholische Internate	170
6.2.1	Elitenbildung, Leistungsdruck, Ersatzfamilie – Risikofaktoren aus Sicht von Betroffenen	170
6.2.2	Hinweise für die Prävention aus einem Fallmosaik	173
6.2.3	Ansatzpunkte für künftige sichere Räume	195
6.3	Pfarreien	196
6.3.1	Individuelle Entwicklungskrisen, Familienkonflikte, Autoritätsstrukturen – Risikofaktoren aus Sicht von Betroffenen	196
6.3.2	Hinweise für die Prävention aus einem Fallmosaik	201
6.3.3	Ansatzpunkte für künftigen Kinder- und Jugendschutz	217
6.4	Kinder- und Jugendheime	218
6.4.1	Ausgeliefertsein, alltägliche Gewalt, Fehlen von Kontrolle, Täterkooperation – Risikofaktoren aus Sicht von Betroffenen	219
6.4.2	Hinweise für die Prävention aus einem Fallmosaik	223
6.4.3	Ansatzpunkte für künftige Kontrollmechanismen	234
Kapitel 7		
Hinweisschilder auf dem Weg zu einer „Kultur der Achtsamkeit“		
		236
7.1	Täterstrategien außer Kraft setzen und Schutzsysteme stärken	238
7.2	Partizipation stärken	240
7.3	Neue Räume für Betroffene/Opfer öffnen	241
7.4	Neue Zugänge zur Religiosität	242
Kapitel 8		
Schlusswort		
		245
Literatur		
		247
Die Autoren und Autorinnen		
		251